

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

19. (7. ordentliche) Versammlung des XXII. Vereinsjahres.

Überall wurden Kostproben und Angebinde „für die Kleinen zu Haus“ in freigibigster Art gespendet.

Die beifolgende Abbildung gewährt einen Überblick über die weitläufigen Baulichkeiten des gesamten Fabrikunternehmens.

Zur Geschichte der Firma mögen die nachstehenden Angaben dienen.

Im Jahre 1868 begründete der aus Stuttgart kommende Konditor Hugo Hoffmann in Berlin ein Geschäft, das die Grundlage der heutigen „Sarotti“-Aktiengesellschaft darstellt. Einige Jahre nach der Begründung trat Herr Paul Tiede, ein Berliner Kind, als kaufmännisch geschulter Teilhaber ein und beide Inhaber arbeiteten nun Hand in Hand, allmählich den Betrieb vergrößernd und ihn schließlich — vor ca. zehn Jahren — in eine Aktiengesellschaft umwandelnd. Bis zur Gründung dieser Gesellschaft lautete die Firma Hoffmann & Tiede und sie hatte wohl dreißig Jahre hindurch ihr Domizil in der Belle-Allianzstrasse 81—83, bis 1911/12 der Bau des neuen Werks in Tempelhof erfolgte. Bei der Umwandlung des Geschäftes in eine Aktiengesellschaft wurde der Name „Sarotti“ übernommen, der bis dahin ein Markenname der Firma war und auf die von Hoffmann & Tiede seinerzeit käuflich erworbene Firma Felix & Sarotti zurückzuführen ist.

Hugo Hoffmann sowohl wie Paul Tiede widmeten der Firma Sarotti bis zu ihrem Tode mit großem Erfolge ihre Kräfte; Hoffmann starb am 24. Dezember 1911, wenige Monate später, am 31. März 1912, folgte ihm Paul Tiede nach kurzem Krankenlager in den Tod nach. Söhne der Begründer sind in der Leitung der Firma weiter tätig.

Die Firma „Sarotti“ hat ein Gesamtpersonal von etwa 2200 bis 2500 Köpfen, davon sind etwa 1500 weibliche Angestellte resp. Arbeiterinnen.

Der I. Vorsitzende Geheimrat Friedel wünschte dem gewaltigen Unternehmen auch fernerhin fröhliches Wachsen und Gedeihen.

Alle Teilnehmer bedankten sich für die genossene Gastfreundschaft auf das verbindlichste.

### 19. (7. ordentliche) Versammlung des XXII. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 28. Januar 1914, im Märkischen Museum.

Der Vorsitzende, Geheimrat Friedel, teilt mit, daß der Magistrat das von uns besichtigte und zum Ankauf empfohlene altberlinische Patrizierhaus der Ermelerschen Erben, Breite Straße 11, erworben habe. (Vgl. Monatsblatt XXI, S. 42—44.)

Durch den Tod sind uns unser Ehrenmitglied, Exzellenz v. Conrad, Oberpräsident unserer Provinz, sowie Medizinalrat Dr. Calliess (am

8. d. M.) entrissen. Die Versammlung erhebt sich zur Ehrung von den Sitzen.

Aus dem Dezemberheft des Fischerei-Vereins für die Mark Brandenburg ist zu erwähnen, daß von der Sumpfschildkröte (*Emys europaea*) im benachbarten Halensee ein Exemplar gefangen ist. Fragt sich aber, ob es nicht in den See, an den mehrere private Anliegen angrenzen, eingesetzt wurde. Aus der benachbarten Havel sind zahlreiche Schildkrötenfunde bekannt geworden. — Das Januarheft 1914 bringt interessante Nachrichten über den Stint (*Osmerus eperlanus*) und den Uklei, desgl. über die Fischereiverhältnisse der Oberhavel bei Zehdenick.

U. M. Herr Major Paul Schmidt hat freundlichst eine Abhandlung von ihm überreicht: „Goethe in seinen Beziehungen zur Medaillenkunst“ (Berlin 1913), darin sind vielerlei Nachrichten über Berliner Persönlichkeiten enthalten.

Vorlage der Praehistorischen Zeitschrift V. Bd. 1913. 3. und 4. Heft. Darin S. 340 ein ausführlicher, höchst sorgfältiger Bericht von Dr. Kiekebusch über die Steinzeitsiedelung bei Trebus (Kreis Lebus). Ferner eine polemische Antwort des Museumsdirektors Schuchhardt gegen Professor Kossinna, den berühmten Goldschalenfund vom Messingwerk bei Eberswalde anlangend. (Vgl. S. 585 flg.) Der erbitterte Streit über das Alter der Fundstücke dauert fort, wir begnügen uns deshalb, zurzeit dieselben in die jüngere Bronzezeit zu versetzen.

U. M. Oberpfarrer Recke in Spandau hat ein für die Ortsgeschichte der alten Havelfeste höchwichtiges Buch herausgegeben, es sind: Gesammelte geschichtliche Materialien von D. T. Schulze, veröffentlicht im Auftrage der Kirche und der Stadt. Herr Recke hatte die Güte, uns bei einem Besuch der Brandenburgia das in der Nikolai-kirche in Spandau verwahrte, sehr sorgfältig geschriebene, recht umfangreiche Werk vorzulegen. Schulze war ein Freund des alten Heim, aber ein Widersacher des gelehrten, freigeistigen spandauer Naturforschers Sprengel. Im Druck umfaßt der 1. Band XII + 696, der 2. Band VI + 496 Seiten. Eine sehr dankenswerte, überaus fleißige historische Mühewaltung unseres hochgeschätzten Mitgliedes.

Unsere Photographiensammlung erfährt heute Abend eine große Bereicherung durch eine Stiftung von Fläming-Trachtenbildern seitens des Herrn Reichhelm-Treuenbrietzen sowie von u. M. Herrn Kunstmaler Bielefeld „Tucks Postkarten moderner Meister“ und seitens des Herrn Kunstphotographen Staudt, der 90 Photographien betreffend das wohltätige Berlin freundlichst schenkt.

U. A.-M. Herr Rektor Otto Monke teilt folgenden Bericht mit, betreffs der rühmlichst bekannten Zeitschrift „Aus der Heimat“, herausgegeben von u. M. Herrn Redakteur R. Schmidt:

„Aus der Heimat“, herausgegeben von R. Schmidt in Eberswalde. Nr. 146 vom 1. Januar 1914 enthält u. a. Abhandlungen über Wriezener Fehdebriefe (R. Schmidt), über Spiele aus dem Barnim und der Uckermark, Aufzeichnungen aus der Dorfchronik von Niederfinow, Strausbergs Stadt-Statuten von 1551, Beiträge zur Geschichte des Finowkanals, Mitteilungen über den Trauerzug Gustav Adolfs in Eberswalde und über märkische Glockengießer.

Demnächst hielt u. V.-M. Herr Dr. Kiekebusch den in der Einladung angekündigten Vortrag: „Germanische Stämme im Lichte der Vorgeschichtsforschung.“ Der mit Dank und Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch viele interessante Lichtbilder unterstützt.

### 20. (13. außerordentliche) Versammlung des XXII. Vereinsjahres

Donnerstag, den 29. Januar 1914, abends 8 Uhr, in der  
Königlichen Sammlung alter Musikinstrumente  
Fasanenstr. 1.

Herr Geheimrat Friedel begrüßte die Anwesenden und erwähnte, daß die Brandenburgia schon einmal (1910) in diesen Räumen unter derselben Führung genußreiche und lehrreiche Stunden verleben durfte. In der Einleitung hob Herr Professor Fleischer hervor, daß diese Sammlung die reichste der Welt sei, indem alle Formen und Instrumente vertreten seien. Es ist z. B. vom Klavier und der Geige vom 16. Jahrhundert ab aus jedem Jahrzehnt ein Vertreter vorhanden. Dadurch wird nun nicht bloß die geschichtliche Entwicklung der Instrumente festgehalten, sondern es kann auch gezeigt werden, wie sich der Ton geändert hat. Die Instrumente Bachs und Beethovens klangen ganz anders als unsere heutigen. Das älteste Instrument, das vorhanden ist, allerdings nur in Nachbildung, ist die Lure. Die Originale bestehen aus Bronze und sind mächtige gewundene Hörner. Es sind im ganzen bis jetzt 34 Stück gefunden worden und zwar in dem Strich rings um die Ostsee. Diese Musikinstrumente gehörten den Germanen und sind jetzt 3000–4000 Jahre alt. Nirgends auf der Erde findet sich ein gleichaltriges oder ein älteres Musikinstrument. Es ist charakteristisch, daß immer zwei Instrumente zusammen aufgefunden wurden, ein Zeichen, daß beide zusammen geblasen wurden, weil beide auch auf denselben Ton gestimmt sind. Sie geben einen gebrochenen Dreiklang, und die Tonhöhe steigt mit der Verengung der Lippen. Durch das Zusammenspiel erhält man einen Kanon. Ein Beamter des Museums